

## Ediziun rumantscha dal cudesch civil svizzer

---

Quests dis è cumparida ina ediziun rumantscha dal cudesch civil svizzer. Quest eveniment merita ord differents motivs ina menziun speziala.

La versiun preschenta nun è la prima translaziun dal cudesch civil en rumantsch. Gia curt suenter che questa lescha, che ha purtà ina unificaziun dal dretg da persunas, da famiglia ed ierta sin plaun federal, è stada decidida dal pievel ils 10 da december 1907, è quest text da lescha er cumparì en rumantsch. In dals gronds giurists svizzers, l'enconuschent professor da dretg dr. Pieder Tuor, ha translata questa lescha per incumbensa dal departement federal da giustia en ses linguatg matern sursilvan. La Confederaziun ed il chantun Grischun avevan da lez temp procurà che questa ediziun reto-rumantscha vegnia repartida en tuttas chasadas da las valladas, nua che l'idiom sursilvan vegneva chapì avunda.

La nova versiun dal cudesch civil svizzer, che stat uss sin maisa, ha la chanzlia federala realisà en rumantsch grischun, la nova lingua communabla rumantscha, destinada gist per tals intents. Dapi che questa pussaivladad exista, procura la chanzlia federala sin fundament da la lescha federala da publicaziuns ed en concordanza cun la regenza dal chantun grischun la translaziun da las pli impurtantas leschas en rumantsch. En questa moda èn gia cumparidas tranter auter: la constituziun federala, la lescha per la protecziun da l'ambient, la lescha da chatscha, l'ordinaziun davart il stadi civil.

En la nova ediziun èn ils translatur s'orientads vid l'ovra da professor Tuor che porscha in fundament solid per ina nova translaziun e che ha per franc facilità la lavur. Sia ovra da pionier vegn ussa, cun l'ediziun en rumantsch grischun, danovamain averta era als Ru-

---

<sup>1</sup> Cudesch civil svizzer dals 10 da december 1907. Stadi dal 1. da schaner 1989. Edi da la chanzlia federala, 1989.

mantschs en l'Engiadina. Tuor haveva resguardà trais princips per sia translaziun: reproducziun precisa dal cuntegn giuridic, expressiun generalmain chapavla e correctadad linguistica. Questas qualitäts èn vegnidas mantegnidas er en il text actual.

Per autoritads, tribunals, giurists e per mintga RumantschA èsi d'èminent'impurtanza da posseder cun il cudesch civil svizzer in'ovra da basa dal dretg privat er en linguatg rumantsch. Quest text anime-scha da translatar ulteriurs impurtants texts da lescha e d'applitgar il rumantsch era en dumondas giuridicas. Enconuschentamain pudain nus sa servir dal rumantsch fin tar il tribunal federal.

\* \* \* \* \*

### **Das ZGB auf Rumantsch Grischun**

Dieser Tage ist eine rätoromanische Ausgabe des Schweizerischen Zivilgesetzbuches erschienen - ein Ereignis, das aus verschiedenen Gründen besondere Erwähnung verdient.

Der *Cudesch civil svizzer* ist nicht die erste Übersetzung des ZGB in rätoromanischer Sprache. Bereits kurz nach Annahme dieses Erlasses, der eine Vereinheitlichung des Personen-, Familien-, Erb- und Sachenrechts in der Schweiz brachte, durch das Volk (10. Dezember 1907) erschien der Gesetzestext auch auf Rätoromanisch. Niemand anderes als der bekannte Rechtslehrer Prof. Dr. Pieder Tuor hatte es im Auftrage des Eidgenössischen Justizdepartementes in seine surselvisch-romanische Muttersprache übersetzt. Bund und Kanton Graubünden hatten damals dafür gesorgt, dass diese rätoromanische Gesetzesausgabe allen romanischen Haushaltungen in den Talschaften, in denen man das surselvische Idiom genügend verstand, zur Verfügung gestellt wurde.

Die nun vorliegende neue rätoromanische Fassung des Schweizerischen Zivilgesetzbuches erstellte die Bundeskanzlei in Rumantsch

Grischun, der neuen, unter anderem zu solchen Zwecken geschaffenen einheitlichen romanischen Schriftsprache. Seit diese Möglichkeit besteht, besorgt die Bundeskanzlei aufgrund des Publikationsgesetzes und im Einvernehmen mit der Regierung des Kantons Graubünden die Übersetzung der wichtigsten Erlasse ins Rätoromanische. So erschienen auf diese Weise u.a. bereits: die Bundesverfassung, das Umweltschutzgesetz, das Jagdgesetz, die Zivilstandsverordnung.

Bei der neuen Ausgabe hielten sich die Übersetzer an das Werk von Prof. Tuor, welches ihnen eine sehr gute Grundlage bot und ihre Arbeit ganz sicher wesentlich erleichterte. Dessen Pionierarbeit wird so erneut zugänglich und dies dank des Rumantsch Grischun nun auch den Rätoromanen im Engadin. Tuor hatte bei seiner Übersetzungsarbeit drei Grundsätze befolgt: genaue Wiedergabe des rechtlichen Sinnes, allgemein verständliche Ausdrucksweise und Korrektheit der Sprache. Diese Vorzüge haben sich durchaus erhalten.

Für die Behörden, Gerichte, Rechtsanwälte und jeden Rätoromanen ist es von grosser Bedeutung, mit dem Schweizerischen Zivilgesetzbuch ein grundlegendes Werk unseres Privatrechts in rätoromanischer Sprache zur Hand zu haben. Sie alle werden dadurch und durch die Übersetzung der übrigen wichtigen Erlasse ermuntert, auch in Rechtssachen ihre rätoromanische Muttersprache zu gebrauchen. Bekanntlich können sie sich ja dieser bis vor Bundesgericht bedienen.

GIUSEP NAY

Derschader federal, Losanna

## Gründung eines Forschungszentrums für Mehrsprachigkeit

---

In der vorliegenden, der schweizerischen Sprachpolitik gewidmeten Nummer von *Gesetzgebung heute* lohnt es sich doppelt, auf ein ganz besonderes Ereignis hinzuweisen: Am 10. Mai 1991 wurde in Brig der Zusammenarbeitsvertrag für das *Universitäre Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit (UFM)* unterzeichnet. Am Forschungszentrum beteiligen sich die Universität Bern, die Kantone Bern und Wallis und die Stadtgemeinde Brig-Glis. Standorte des UFM sind Bern und Brig. Im Zusammenarbeitsvertrag sind als Aufgaben des Zentrums genannt: Forschung, Lehre, Dokumentation und Beratung in Fragen der Mehrsprachigkeit. Dabei wird Mehrsprachigkeit in seiner doppelten Bedeutung verstanden, also sowohl als Mehrsprachigkeit von Personen (individuelle Mehrsprachigkeit) als auch als Mehrsprachigkeit von Institutionen und staatlichen Gebilden (institutionelle und amtliche Mehrsprachigkeit).

Die Forschung des UFM hat drei Schwerpunkte: Beschreibung des Ist-Zustandes, Aufzeigen der Entwicklung, Erarbeiten von Lösungen für die Probleme der Zukunft. Das reicht von den gesetzlichen Vorschriften auf allen Ebenen und für alle Bereiche bis hin zu den Bedingungen des gesteuerten und ungesteuerten Zweitspracherwerbs in Schule und Beruf, von den Massnahmen zum Schutz von sprachlichen Minoritäten und Majoritäten bis hin zur Problematik der Festlegung von Sprachgrenzen, von der Erforschung der tatsächlichen Sprachkenntnisse der Bevölkerung bis hin zu den Problemen von Arbeits- und Bildungsmigrantinnen und -migranten. Ein derart breites Forschungsfeld wird letztlich nicht von der Sprachwissenschaft allein beackert werden können; Mehrsprachigkeitsforschung ist interdisziplinäre Forschung, in die auch Geschichte, Rechtswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Volkskunde einbezogen werden müssen. Weil aber Forschung sich nicht selbst genügen darf, gehören Lehre, Dokumentation und Beratung wesentlich zu den Auf-

gaben des Zentrums, um den Wissenstransfer zu Behörden, Institutionen und Individuen in möglichst wirksamer Weise sicherzustellen.

In der Welt von gestern war gesellschaftliche Mehrsprachigkeit ein Sonderfall. Der Nationalstaat des 19. Jahrhunderts war einsprachig - Staaten wie die Schweiz mit drei und vier Landessprachen galten als exotische Gebilde. In der Welt von heute ist der plurilinguale und plurikulturelle Staat der Normalfall; sein Problem ist es, die Verschiedenheiten unter einen Hut zu bringen. Innerhalb der Schweiz sind es die mehrsprachigen Kantone, die in einer langen und komplizierten Geschichte Regeln des Zusammenlebens verschiedener Sprachgemeinschaften auf dem gemeinsamen Staatsgebiet entwickelt haben. Ohne in den Fehler zu verfallen, der Schweiz und ihren mehrsprachigen Kantonen eine Vorbildfunktion für irgend jemand anderen zuzusprechen, ist es sinnvoll, diese politisch-kulturelle Erfahrung in die Diskussion eines mehrsprachigen Europa miteinzubringen. Dafür brauchen die Kantone und die Schweiz ein Sprachrohr - das UFM soll diese Aufgabe übernehmen. Das setzt jedoch längerfristig eine breit abgestützte, eidgenössische Trägerschaft voraus.

In der Welt von gestern war der einsprachige Mensch der Normalfall; in der Welt von heute wird es mehr und mehr der mehrsprachige. Migrationen aus verschiedensten Gründen sind alltäglich. Nehmen wir als Beispiel eine junge Frau aus Betten im Kanton Wallis, die Tierärztin werden möchte. Sie besucht in Betten die Primarschule, in Mörel die Orientierungsschule, in Brig das Kollegium. Bis zur Maturität hat sie etwa zehn Jahre Französischunterricht und fünf Jahre Englisch gehabt. Sie wechselt an die Universität Bern. Die Leute dort verstehen ihren Dialekt nur schwer, so fängt sie an zu "tusseln". Während der Ausbildung muss sie mehr und mehr englische Texte lesen; Gastreferate werden auf englisch gehalten. In ihrem Praktikum im Tierspital trifft sie auch ausländische Arbeitskräfte, die italienisch oder türkisch sprechen. Für ihre Assistentenzeit bei einem Praktiker findet sie eine Stelle im Waadtland, wo Französisch verlangt wird. Ihr beruflicher Ehrgeiz führt sie mit einem Stipendium für ein Jahr nach Amerika. Dort lebt sie mit einem Schweden zusammen, mit dem sie englisch spricht ... Wenn sie einmal ins Wallis zurückkehrt - falls sie dort eine Stelle findet - ,

wird sie mehrsprachig sein und ihre Mehrsprachigkeit brauchen können. Wie ihr geht es vielen Menschen auf der Suche nach Bildung und Arbeit. Und nicht alle machen diese Wanderungen freiwillig und gut vorbereitet: Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter, Saisoniers, Asylsuchende, Flüchtlinge - sie alle können sich nicht in langjährigen Sprachkursen auf die neue sprachliche Situation einstellen. Sie alle benötigen Hilfe.

In Zukunft werden vermehrt mehrsprachige Menschen in mehrsprachigen Staaten leben. Seriöse Politik angesichts dieser Entwicklung ist auf Grundlagenwissen und Fakten angewiesen. Dies bereitzustellen ist ein wesentliches Ziel des Forschungszentrums.

PROF. DR. IWAR WERLEN

*Institut für Sprachwissenschaft, Universität Bern*

Adresse:

Universitäres Forschungszentrum für Mehrsprachigkeit, Gesellschaftstrasse 6, 3012 Bern, 031 / 65'37'54 / 65'80'05

Stockalperschloss, 3900 Brig-Glis, 028 / 23'29'72

# Veranstaltungskalender - Calendrier - Calendario

---

## 1. Murtener Gesetzgebungsseminare

Die Seminare sollen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch Referate, Erfahrungsaustausch und Gruppenarbeiten Kenntnisse vermitteln über praktische Methoden für die Erarbeitung von Gesetzen, über sprachlich einfache und adressatengerechte Formulierung von Erlassen und über den Aufbau und die Systematik von Erlassen.

*Seminarleitung:*

*Prof.Dr. Thomas Fleiner-Gerster, Institut für Föderalismus, Freiburg  
(Tel. 037 21'95'92)*

*lic.phil. Werner Hauck, Schweizerische Bundeskanzlei, Bern  
(Tel. 031 61'37'34)*

### **Seminar I**

Thema: Allgemeine Fragen der Gesetzesredaktion  
Daten: Mittwoch, 20. November - Freitag, 22. November 1991  
Ort: Murten, Hotel "Weisses Kreuz"

### **Seminar II**

Thema: Delegationsnormen und Übergangsrecht  
Datum: Mittwoch, 11. März - Freitag, 13. März 1992  
Ort: Murten, Hotel "Weisses Kreuz"

**Seminar III**

Thema: Gesetz - Wirklichkeit  
Datum: Mittwoch, 25. März - Freitag 27. März 1992  
Ort: Murten, Hotel "Weisses Kreuz"

**Seminar IV**

Thema: Konzeption und Gliederung von Erlassen  
Datum: Mittwoch, 6. November - Freitag 8. November 1991  
Ort: Murten, Hotel "Weisses Kreuz"

**2. Séminaire de méthode législative 1991**

Ce séminaire a pour but de familiariser les participants avec la démarche méthodique en matière d'élaboration d'actes législatifs. Il les amène à s'interroger sur leur propre pratique et leur offre la possibilité d'appliquer les méthodes et techniques proposées dans le cadre d'exercices pratiques. Le séminaire ne s'adresse pas seulement aux juristes. Il est ouvert à toutes les personnes qui s'intéressent aux problèmes posés par la préparation d'actes législatifs.

*Direction du cours:*

*François Couchepin, vice-chancelier de la Confédération suisse, Berne  
(tél. 031 61'37'02)*

*Luzius Mader, Office fédéral de la justice, Berne  
(tél. 031 61'41'51)*

Date: Mercredi, 6 novembre - vendredi, 8 novembre 1991  
Lieu: Montreux, Hôtel Helvétie

### 3. Wissenschaftliche Tagung 1991. Vorankündigung

Thema: Fragen des Parlamentsrechts  
Datum: Spätherbst 1991  
Ort: Bern

*Die aktuellen Regierungs- und Parlamentsreformen suchen nach Möglichkeiten, wie die obersten Organe wieder vermehrt - und zwar effizient und zeitgerecht - ihren angestammten gesetzgeberischen Aufgaben nachkommen können. Den Parlamenten der Schweiz fehlt es auf allen Stufen an Zeit, die vielen Gesetzgebungsvorlagen gründlich vorzubereiten und zu beraten.*

*Die Wissenschaftliche Tagung fragt, wie der notwendige Handlungsspielraum für die parlamentarische Gesetzgebungsarbeit wiederhergestellt werden kann: Sollen die Möglichkeiten für parlamentarische Vorstösse begrenzt oder konsequenter in den Dienst der Gesetzgebungsfunktion gestellt werden? Könnten vermehrte Kompetenzdelegationen - z.B. an die Regierung, an parlamentarische Kommissionen, an die Kantone - eine Entlastung bringen? Sollte die artikelweise Beratung häufiger durch Gesamtgenehmigungen ersetzt werden?*

### 4. Jahrestagung der Vereinigung für Umweltrecht

Thema: Koordination umweltrelevanter Verfahren  
Datum: Donnerstag, 6. Juni - Freitag, 7. Juni 1991  
Ort: Solothurn, "Landhaus"

## 5. Reflexiuns davart la dunna e l'um en nossa lingua

Im Rahmen der SCUNTRADA 91 vom 5.-11. August in Laax findet auch ein Workshop zur Darstellung der Rollen von Frau und Mann in der rätoromanischen Sprache statt.

Datum: Dienstag, 6. August - Freitag 9. August 1991, jeweils 9-11 Uhr  
Ort: Laax  
Leitung: Anna-Alice Dazzi (Linguistin), Maria Filli (Psychologin), Wally Liesch (Lehrerin), Annalis Schaniel (Lehrerin und Übersetzerin)

Weitere Informationen sind bei Anna-Alice Dazzi, Lia Rumantscha, Via da la plessur, 7000 Cuir, Tel. 081 22'44'22, erhältlich.

## 6. NFP 27: "Wirksamkeit staatlicher Massnahmen". Tagung

Thema: Evaluationen: wozu und für wen ?  
Datum: Mittwoch, 14. August 1991  
Ort: Bern  
Auskunft: Werner Bussmann, NFP 27, Bundeshaus West, 3003 Bern (Tel. 031 61'47'98)